

Am Hitsch si Meinig

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 26

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

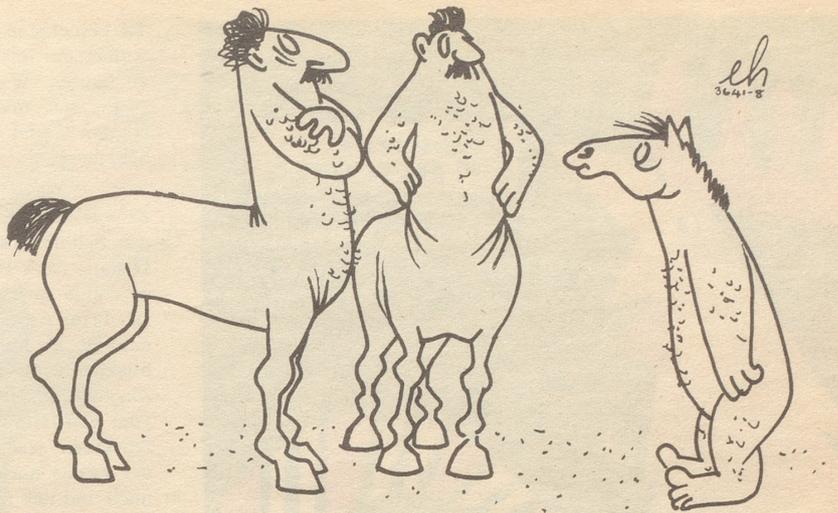
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

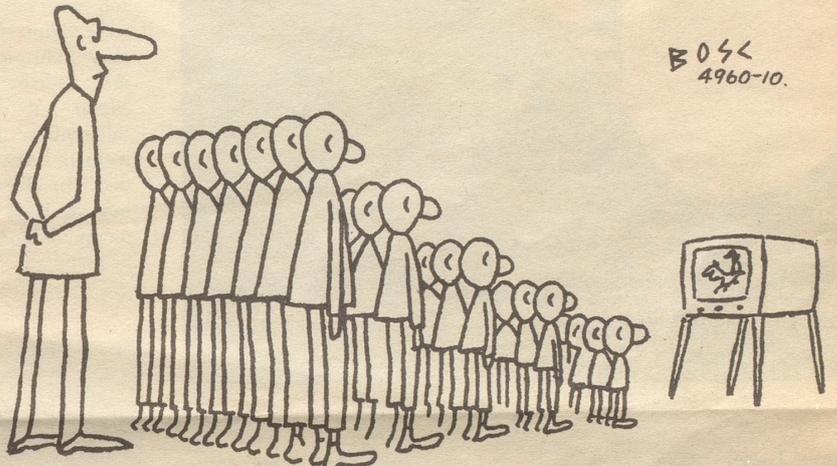
Am Hirtsch si Meinig



Maischtans khusch mit denna Bekanntan am beschtan uus, wo d nu alli paar Möönat gsächs. Ma khunt zemma, redt über säbb und über zandara, dMennar mahhand a bitz in Politik und Pfraua schwätzand über dia nöüja Khlaidar – wos gäära hettandi. A guata Tropfa und um dia ölfli umma tickhgschnittas Bindafleisch und denn khamma sääga, as sej widaramool a glattan Oobat gsii. Wie gsaid, ma fröüt si tiräkht, wemma noch langar Zitt asona bekhannti Schtimm im Telifoon khöört, wo said: Wie ischas? Khömmand iar hütt Oobat zu üüs? Hütt khanns allardings passiara, daß asona Schtimm said: Miar hooland öü am nöggshca Sunntig ap. Zunara Autotuur. Miar hend jetz nemmli au an Auto ... Jo nu, denn goot ma halt, faart mit und loosat zua, wian är am Schtüür über dia blööda Fuaßgengar läschtarat und wia sii said, wian är faara sötti. Schlimmar ischas, wennis durr zTelifoon duura töönt: «Khömmand iar hütt Oobat zu üüs? Miar hend an Übarraschig ...!» Dia Übarraschig isch denn a halba thunkhli Schtuba und inaman Egga a Fernsehkaschta! Schu ügschaalta und Pfamilia, vu dar Naana bis zum khliina Hansli, wo schu lang sötti im Bett sii, hangat am Bildschirm. Zum richtig Grüazi sääga hends khai Zitt, well gad a Boxkhampf überträäga wird und so schtolparisch halt im Tunkhla über a Tischbai übara und suachsich dir a Schtual. Mit am Trinka häsch au Müah, well diins Glas nitt belüüchtat isch. Zum aswas zVarzella khusch überhaupt nitta, well – und das isch dar grööshti Fluach – noch ara gwüssa Zitt sälbar in dä khoga Khaschta iina schtarrisch, au wenn gäär khai Inträssan am «Zarewitschhäsch. Dia Khischta tuat wian a Hipnotisöör! Khasch lang vor dii häära sääga: I luaga nümma, ii luaga sihhar nümma – nochama Wiili schpaniüflisch widar in dia Zittarej iina ...



«Fängt es jetzt auch bei uns an mit den Halbstarcken?!»



Ordnung

Das Tischgebet

Ein namhafter Künstler entledigte sich im Basler St. Albanquartier eines Porträtauftrages. Das bedeutende Werk erforderte Zeit und äußerste Konzentration. Während vollen zwei Wochen genöß der Maler bei der angesehenen Familie Verpflegung und Quartier. Draußen herrschte trübes Wetter. Zum Mittag- und Abendessen wurde nach alter Sitte das Tischgebet gesprochen. Auch unser Maler faltete die Hände. Soweit war alles in Ordnung und niemand nahm daran Anstoß. Das änderte sich mit dem Tage, als sommerliche Wärme ihren Einzug hielt. Das Mittagmahl wurde nicht mehr im Speisesalon, sondern in der Veranda aufgetragen. Dem Porträtmaler fiel auf, daß das Tisch-

gebet unterblieb. Da auch am nächsten Tage niemand Miene machte, das Versäumte nachzuholen, erkundigte er sich als wißbegieriger Mann höflich nach dem Grund, warum man des Schöpfers auf einmal zu vergessen scheine. Darauf wurde ihm der Bescheid: «D Lyt konnte n is heere.»

Tobias Kupfernagel

Konsequenztraining

Aus der Erfahrung heraus, daß sich Buben gerne an Schutthalden vergnügen und aus wertlosem Material ihre Hütten bauen, ging man daran, in den Städten sogenannte Robbinsonspielplätze zu errichten. Und es ging wirklich nicht lange, bis die Plätze aussahen wie Schutthalden – zum Vergnügen der Robbinöhne!

Boris



... Fonds d'artichauts garnis de pointes...*

* für Feinschmecker die **HERMES**

